

Gedenktag 31. Januar

Die medial verschwiegenen über 120.000 deutschen Nachkriegsopfer

von Hermann Koebe IV. - 31. Januar 2022

Laut Angaben der sowjetischen Regierung unmittelbar nach dem Fall der Mauer wurden in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands bis in die DDR-Zeit hinein in den Jahren 1945 bis 1950 **122.671 Deutsche** gefangen gehalten (Dr. Werner Teltow: „Der Pelzmützentransport“). Davon sind **42.889 verstorben** und **19.450 wurden als Zwangsarbeiter in die Sowjetunion deportiert.**

Stellvertretend für alle Transporte sei hier der **31. Januar 1947** genannt. An diesem Tag vor 75 Jahren startete vom sowj. Speziallager Nr. 5 Ketschendorf (Fürstenwalde Süd) ein Güterzug ins sibirische GULAG-Arbeitslager Prokopjewsk bei Nowosibirsk (Holzindustrie/Bergbau).

Dipl.- Bauing. Wolfgang Lehmann, heute 92jährig im Odenwald lebend, schilderte den 5-wöchigenTransport. Er war zusammen in einem Waggon mit meinem Vater Hermann Koebe III. - ohne zu wissen wohin.

Erst nach dem Mauerfall durfte er berichten. Sogar, dass Kinder, Mädchen und Frauen in Ketschendorf inhaftiert wurden. Hier nur wenige zusammengefasste Einblicke in die Erlebnisse von Wolfgang Lehmann.

„Was nicht im Geschichtsbuch steht“,

heisst sein 29seitiger Zeitzeugenbericht, der bei mir kostenlos angefordert werden kann unter dr.koebe@gmx.de

Am 31. Januar 1947 fuhren wir von Fürstenwalde ab. Es war ein besonders kalter Wintertag. Ca. 50 Gefangene waren in einem Waggon eingepfercht. Nur an den Stirnwänden waren Pritschen vorhanden. Die meisten mussten mit angezogenen Beinen auf dem Boden sitzen, da der Platz zum Ausstrecken nicht ausreichte.

Im Waggon gab es eine von außen verriegelbare Schiebetür

und eine kleine Luke, die allerdings zugesperrt war. Ob es hell oder dunkel war konnten wir nur durch die Bretterritzen der Wände erkennen. An einer Stelle gab es eine Öffnung mit der Pinkelrinne. In der Mitte des Waggon stand noch ein offener Kübel für's große Geschäft. Da die Schiebetür verschlossen war, konnte dieser nur bei den seltenen Stopps geleert werden.

Es gab nur Trockenbrot, walnussgroße harte Brocken, und etwas Zucker. Manchmal Salzheringe, die den Durst nur vergrößerten. Nur selten erhielten wir warmen Tee.

Nach der Ankunft in Sibirien am 06. März 1947 wurden wir in Erdbaracken gebracht, die nun jahrelang unsere Unterkunft waren. Sie bestanden aus halbierten Baumstämmen. Die 1,6 m hohen Wände waren außen gänzlich mit Erdreich gefüllt. Fenster gab es keine. Tag und Nacht brannten Glühlampen, die vom First an Kabeln hingen.

Auch in Sibirien war der Winter 1946/47 besonders streng. Ich erinnere mich an minus 42 Grad.

Trotz allem war die Todesrate in Sibirien geringer als im Speziallager Ketschendorf, wo im Sommer 1946 bei etwa 12.000 Lagerinsassen täglich bis zu 50 starben. Innerhalb des 2jährigen Bestehens des Lagers Ketschendorf - es war das schlimmste unter den 11 Speziallagern - starben **4620 Insassen**, würdelos nackt verscharrt in Massengräbern in einem Wäldchen an der Autobahn Berlin - Frankfurt/Oder.

(„Initiativgruppe Speziallager Nr. 5“, Geschäftsstelle Stadtmuseum Fürstenwalde)

Ich hatte das Glück, am 04. April 1950 die Heimreise antreten zu dürfen. Diesmal waren die Waggontüren nicht verschlossen. Viele andere mussten noch bis 1952 ausharren.

Hintergründe dieser Tragödie

Dr. Klaus-Peter Krause (ehemals langjährig verantwortlicher Redakteur für den Wirtschaftsteil der Frankfurter Allgemeine Zeitung FAZ schrieb 2018:

„Damals in der SBZ gab es die berüchtigten „Todeslager“. In ihnen wurden die Opfer unter meist willkürlichen, politisch motivierten Beschuldigungen interniert. (Anmerkung: vorher in den Kellern der sowj. Geheimpolizei GPU psychisch und physisch gequält)...Sie gelten als besonders schwer getroffene Opfer personenbezogener Verfolgung

...

Es waren selbständige Gewerbetreibende, Handwerker, Industrielle, größere Landwirte, darunter auch adlige Gutsherren.

Als Unternehmer, Mittelständler oder Industrieller (Anmerkung: Vater und Sohn Hermann Koebe, Feuerwehrgerätefabrik Luckenwalde, gegr. 1878, gehörten dazu), standen sie alle der kommunistischen Ideenlehre politisch im Weg. Um sich ihrer flächendeckend zu entledigen, beschuldigte man sie pauschal, „Kriegsverbrecher und Nazi-Aktivisten.., zu sein. Deutschland verweigert bis heute Einzelfallprüfungen.

Sie wurden - falls nicht rechtzeitig geflüchtet - vertrieben, inhaftiert, verschleppt, umgebracht, ihres Vermögens und sogar fast sämtlicher persönlicher Habe beraubt.

Die Bundesrepublik Deutschland lehnt durchweg Rehabilitierungen ab, um das staatliche Raubgut nicht zurückgeben zu müssen.“

In der SBZ wurde nach 1945 durch die Kommunisten das Eigentum der Inhaftierten konfisziert. Die wirkliche, endgültige und entschädigungslose Enteignung fand erst nach dem Mauerfall durch staatlichen Lug und Trug statt. Damit verlor der deutsche Rechtsstaat seine Makellosigkeit.

Auf die zugehörige 45minütige SWR-Fernseh-Doku „Enteignet für die Einheit?“ wird verwiesen. Gesendet auch von ARD, Phoenix und 3Sat.

Der Heilige Augustin wusste schon vor ca. 1600 Jahren:

„Nimm das Recht weg - was ist dann ein Staat noch anderes als eine große Räuberbande?“

(aus der Rede von Papst Benedikt XVI. vor dem Deutschen Bundestag